

## Corona-Krise im Kreis Steinburg

# In der Corona-Krise sind Tagesstrukturen wichtig

Freistellung und Home-Office – Arbeitsmediziner Frank Ballasejus sieht Vor- und Nachteile für Arbeitnehmer

DI. DIENSTAGS-INTERVIEW

**ITZEHOE** Die Corona-Krise hat auch massive Auswirkungen auf die Arbeitswelt. Manche Arbeitgeber werden in Kurzarbeit geschickt, andere ins Home-Office. Was macht das mit einem, wenn man von heute auf morgen freigestellt wird und zu Hause bleiben muss? Welche Gefahren lauern im Home-Office? Diese und andere Fragen beantwortet Frank Ballasejus, Facharzt für Arbeitsmedizin, im Gespräch mit Redaktionsmitglied Sönke Rother.

**Wer von der Arbeit freigestellt wird, hat viel Zeit. Kann es sein, dass zu viel Freizeit auch belastend wirkt?**

Das ist natürlich individuell immer unterschiedlich. Es gibt sicher auch Menschen, die grundsätzlich mit zu viel Freizeit nicht viel anfangen können, die Frage ist natürlich in der jetzigen Situation, unter welchen Umständen habe ich Freizeit: Wenn ich um mein Einkommen oder den Job fürchten muss, ist der Erholungswert natürlich gering und die Situation äußerst belastend, gerade wenn nicht absehbar ist, wie lange die Situation fortbesteht.

**Gibt es ein paar einfache Ratschläge für diejenigen, die zu Hause bleiben müssen?**

Wichtig ist, gerade wenn wir über längere Zeiträume reden, sich Tagesstrukturen zu schaffen. Man sollte seine Arbeiten oder auch Freizeitaktivitäten organisieren, um sich auf Dauer nicht gehen zu lassen, wenn es denn nicht mehr darauf ankommt, wann man aufsteht oder ob man den ganzen Tag im Bademantel umherläuft. Das gilt eigentlich auch in Nicht-Krisen-Zeiten. Und gönnen Sie sich regelmäßige Corona-Pausen! Man darf mal eine „Hart aber fair“- oder „Anne Will“-Sondersendung verpassen und sich mit etwas



Der Facharzt für Arbeitsmedizin, Frank Ballasejus, kennt die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Arbeitswelt. FOTO: MICHAEL ALTHAUS

Unterhaltsamen beschäftigt werden.

**Viele Menschen erledigen ihre Arbeit inzwischen im Home-Office. Ist das eine neue Freiheit oder ergibt sich eine neue Belastung?**

Home-Office kann beides sein: Von Vorteil ist die Möglichkeit, die Arbeitszeiten oder Pausen flexibel nach dem eigenen Biorhythmus zu gestalten oder auch einfach dem kollektiven Rushhour-Wahnsinn zu entkommen, die Fahrt in vollen Bussen und Bahnen oder das Stehen im Stau zu vermeiden. Das spart Geld und Lebenszeit. Nachteilig ist, dass nicht jeder über ausreichend Selbstdisziplin verfügt, eine klare Trennung von Freizeitaktivitäten und beruflichen Tätigkeiten zu vollziehen und sich nicht ständig ablenken zu lassen. Außerdem fehlen soziale Kontakte und der direkte Austausch mit den Kollegen.

**Welche Gefahren lauern im Home-Office?**

Einmal abgesehen von drohenden Ablenkungen von beruflichen Tätigkeiten leisten viele Heimarbeiter mehr unbezahlte Arbeit (auch aus Angst, als faul zu gelten) und leiden eher an Stress und Schlaflosigkeit. Das mag auch daran liegen, dass

Home-Office häufig kritisch betrachtet und belächelt wird.

**Worauf müssen wir alle in Bezug auf Corona und Arbeit achten?**

Als erstes müssen die bekannten persönliche Hygieneregeln unbedingt beachtet werden: häufiges und sorgfältiges Händewaschen und -desinfizieren, in die Armbeuge niesen, Einmal-Taschentücher verwenden, Hände vom Gesicht fernhalten, ausreichend Abstand (mindestens 1,5 Meter, besser 2 Meter) zu anderen Menschen

„Wir sollten lernen, nicht jede Massenpanik mitzumachen – wie Jahresvorräte an Hygieneartikeln zu bunkern.“

Frank Ballasejus

halten, Händeschütteln oder Umarmungen vermeiden. Die Firmen vermeiden angesichts der aktuellen Situation so gut es geht persönliche Zusammenkünfte und richten Telefon- oder Skype-Konferenzen ein, Arbeitsschichten werden zeitlich auseinandergelegt, um persönliche Begegnungen der Mitarbeiter zu verhindern, Kantinen schließen. Und es werden natürlich mehr Home-Office-Möglichkeiten eingerichtet.

**Was können wir aus der Corona-Krise am Ende lernen?**

Die Bedeutung eines funktionierenden Gesundheitssystems ist uns wahrscheinlich noch nie so bewusst geworden – und wir sehen aktuell, wie es in anderen Ländern gerade fatal nicht funktioniert. Überdenken sollten wir allerdings die Notwendigkeit, Bestände an beispielsweise Desinfektionsmitteln oder Schutzausrüstung aufzustocken. Und vielleicht ist „Geiz ist geil“ nicht der beste Ratgeber, wenn es zum Beispiel um die Herstellung pharmazeutischer Produkte und die Verlagerung von Produktionsstätten geht. Auch sollten wir lernen, uns mehr auf Fakten zu konzentrieren und nicht jede Massenpanik mitzumachen – wie etwa Jahresvorräte an Hygieneartikeln zu bunkern.

**Wenn Sie einen Blick in die Zukunft wagen: Wird die Corona-Krise die Arbeitswelt verändern?**

Die Arbeitswelt grundsätzlich eher nicht, aber es werden etliche kleinere Betriebe nicht schaffen. Sicherlich werden einige technische Entwicklungen vorangetrieben, beispielsweise die Digitalisierung, und damit unter anderem auch die Möglichkeiten von Home-Office.

## Home-Office: Flexibel in besonderen Zeiten

**MELDORF/ITZEHOE** Besondere Situationen erfordern besondere Methoden. Die Reaktionen der Unternehmen auf die Corona-Krise sind so vielfältig wie die Betriebe selbst. Zum Teil wird in mehreren Schichten gearbeitet, damit im Falle einer Infektion nicht alle Mitarbeiter zu Hause bleiben müssen. In anderen Fällen arbeiten die Kollegen möglichst weit auseinander – in einem Büro oder sogar an verschiedenen Orten. Wo es möglich ist, werden viele Mitarbeiter ins Home-Office geschickt, so wie Barbara Köhne.

Die 51-Jährige ist in der Steinburger Kreisverwaltung mit dafür zuständig, ein digitalisiertes Dokumentenmanagement zu entwickeln. „Es geht darum, Arbeitsabläufe zu digitalisieren“, sagt die Mutter von drei Kindern (16, 16 und 18). Ein IT-Spezialist sei sie deshalb noch lange nicht. Eine gewisse Affinität zur modernen Technik sei aufgrund ihrer Aufgabe aber schon vorhanden. Die Verwaltungsbeamtin arbeitet in Teilzeit und war auch in der Vergangenheit bereits einen Tag pro Woche zu Hause. Der Unterschied zum Büro in der Viktoriastraße sei gar nicht so groß.

„Ich bewege mich in der gleichen Arbeitsumgebung wie im Büro, habe Zugriff auf den kompletten Arbeitsplatz – jedenfalls was den Digitalbereich betrifft.“ Was fehlt seien Papierdokument, aber die benötige sie ohnehin kaum, und natürlich der persönliche Kontakt zu den Kollegen. „Ich arbeite in engem Austausch mit meiner Vorgesetzten zusammen, das ist jetzt kaum möglich.“ Da Dezernatsleiterin Ellen Gahtow dem Krisenstab des Kreises

angehört, sind Absprachen derzeit ohnehin kaum möglich – und auch kaum nötig. „Wir haben vorab geklärt, welche Aufgaben ich übernehme, daher ist eine Abstimmung jetzt kaum erforderlich.“

Auch, wenn sich Barbara Köhne jetzt täglich rund 35 Minuten Bahnfahrt von Meldorf nach Itzehoe spart, fehlt ihr das Büro. „Ich habe großen Respekt vor allen Kollegen, die täglich vor Ort in vorderster Front die Stellung halten. Daher versuche ich, ihnen auch ein Stück den Rücken frei zu halten und etwas mehr abzudecken.“

Der Spagat zwischen der Arbeit und dem häuslichen Umfeld ist für die Verwaltungsfachfrau kein Problem. „Meine Kinder wissen, wenn ich arbeite, arbeite ich. Da gibt es keine Probleme.“ Sie könne es auch gut trennen, auch, wenn es ihr manchmal etwas schwer fällt, Pausen einzuhalten. „Ich gucke dann doch noch mal kurz auf dem Computer, ob es vielleicht zu einem Thema einen neuen Sachstand gibt.“

Die Flexibilität sei schön. Man könne nachmittags kurz mit den Kindern „Scrabble“ oder „Skip Bo“ spielen, dann abends die restliche Arbeit erledigen. „Ich bin schon dankbar, dass wir diese Möglichkeit haben.“ Die direkten sozialen Kontakte zu den Kollegen fehlten ihr allerdings schon. „Ich bin schon froh, wenn es wieder ins Büro geht.“ Aber auch das Home-Office hat seine Vorteile. Und die Flexibilität ist dort gerade in diesen Zeiten wichtig. Besondere Situationen, erfordern besondere Methoden und viel Flexibilität – auch bei Arbeitszeiten und Feierabend. s70



In ihrem Home-Office in Meldorf kann Barbara Köhne fast genauso effektiv arbeiten wie in der Kreisverwaltung in Itzehoe. FOTO: KÖHNE

## Mitglieder der Unternehmensverbände fallen durchs Raster

**ITZEHOE/KIEL** Das Krisenmanagement der Landes- und Bundesregierung war bislang vorbildlich, loben die Unternehmensverbände (UV) von Ost- und Westküste. In beeindruckender Geschwindigkeit habe die Politik Soforthilfen für Solo-Selbstständige und Kleinbetriebe mit bis zu zehn Mitarbeitern aufgesetzt. Zudem habe die Bundesregierung

einen 600 Milliarden Euro umfassenden Schutzschirm für größere Firmen beschlossen. Profitieren könnten davon jedoch nur Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden. Allerdings, so Arbeitgeberverbände aus Kiel und Itzehoe, würde die Mehrheit ihrer angeschlossenen Unternehmen mehr als elf Mitarbeitende beschäftigen und somit durch das Zu-

schuss-Raster fallen. In Hamburg, Niedersachsen und vielen anderen Bundesländern würden diesen mehr Zuschüsse gewährt als in Schleswig-Holstein. Hendrik Murmann, Vorstandsvorsitzender beim UV Kiel: „Unsere mittelständischen Unternehmen sind ebenfalls von großen finanziellen Sorgen betroffen. Kredite können helfen, aber werden diese

schnell genug bei den mittelständischen Unternehmen ankommen? Unsere Unternehmen brauchen jetzt Liquidität. Wir glauben, dass es neben dem rückzahlbaren Darlehen daher dringend weitere Unterstützung durch den Staat bedarf, um Unternehmen und Arbeitsplätze zu sichern.“

Lutz Bitomsky, Vorstandsvorsitzender beim UV Unter-

elbe-Westküste: „Die Arbeitgeber sind in eine nicht selbst verantwortete Existenzgefahr gerutscht, die die Folge von politischen Entscheidungen – wie etwa die Schließung der Läden – ist. Der Staat verspricht täglich, dass er alles Erforderliche machen wird, um die Liquidität bei den Unternehmen zu sichern und damit Arbeitsplätze zu erhalten.“ Es führe an

direkten und schnellen Zuschüssen für Unternehmen ab elf Mitarbeitenden kein Weg vorbei, um Existenzen nicht zu gefährden. Es bedarf grundsätzlich neben den öffentlich geförderten Darlehen weiterer kreativer Ansätze, um bei den Unternehmen für unmittelbare Liquidität zu sorgen. Steuerrückstellungen können sicherlich ein Ansatz sein.“ sh:z